Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 79 (1981)

Heft: 1

Artikel: Der Internationale Hebammenverband (ICM)

Autor: Grossenbacher, Georgette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Internationale Hebammenverband (ICM)

Begrüssung am Kongress in Lausanne

Georgette Grossenbacher, ICM-Vizepräsidentin

Nach fast dreissigjährigem Bestehen steckt der Dachverband der nationalen Hebammenvereinigungen in einer tiefen Krise. Weil auch von den Schweizer Hebammen erwartet wird, dass sie zu seinem Wiederaufkommen beitragen, soll hier ein geschichtlicher Abriss über die Tätigkeiten des ICM und über seine Verflechtungen mit anderen Institutionen in der Welt gegeben werden.

Die Entwicklung des ICM

Nationale Hebammenverbände gibt es seit dem 19. Jahrhundert. 1922 ist das Gründungsjahr der Internationalen Hebammenunion, welcher bis 1939 fünf westeuropäische Länder angehörten. Der 2. Weltkrieg zerschlug die Union: von dem in Holland gegründeten Zentrum ist keine Dokumentation erhalten geblieben.

1954 fand – nach vierjähriger Vorarbeit – in London der erste Weltkongress der Hebammen statt. Von da an nannte sich die Organisation «International Confederation of Midwives». Miss Marjorie Bayes wurde zur ersten Exekutivsekretärin ernannt. Sie hat dieses Amt 21 Jahre lang innegehabt und in diesem Verlaufe unzählige internationale Verbindungen für den ICM angeknüpft. Weltkongresse wurden in Schweden, Italien, Spanien, Westdeutschland, Chile, USA, in der Schweiz und Israel abgehalten.

Heute formen 51 Mitgliedstaaten – insgesamt etwa 100 000 Mitglieder – den ICM. Unpolitische, nationale Verbände, deren Hebammen staatlich anerkannt sind, können sich, sekundiert von zwei Mitgliedstaaten, um den Beitritt in den ICM bewerben.

Die populäre Seite des ICM liegt sicher in seinen Kongressen: Im Rahmen gastfreundlicher Treffen findet jeweils das berufliche Programm statt. Es ist erfreulich, dass für den kommenden Kongress in England gefordert wurde, den Hebammen ein Maximum an Raum für ihre Darlegungen zu gewähren. Damit erfüllt die Dachorganisation teilweise die in der Verfassung festgelegten Zielsetzungen, denn der ICM will

- Wissen und Verständnis in allen Belangen der Fortpflanzung und Geburt, einschliesslich Familienplanung, unter den Mitgliedverbänden fördern,
- nationalen Verbänden beistehen im gemeinsamen Bestreben, die Gesundheit der Familie zu unterstützen, den Stand der Mutterschaftsbetreuung zu verbessern und sowohl die Ausbildung wie auch den beruflichen Stand der Hebammen voranzutreiben,
- die Kommunikation zwischen Hebammen verschiedener Nationalitäten und mit anderen internationalen Organisationen vermitteln,
- Gelegenheiten zur Diskussion von Fragen schaffen, welche das internationale Verständnis und den Austausch der Gastfreundschaft fördern,
- ein verbindendes Zentrum zur Information und Dokumentation führen und Studien fördern über Probleme, welche die Gesundheit von Müttern und Babies – und damit auch das Berufsleben der Hebamme beeinflussen.

Die wachsende Bedeutung des ICM

Während sich die Tätigkeit der Verantwortlichen vorerst auf Kongresse konzentrierte, trat 1961 ein neuer Akzent hinzu. Im Weltkongress der Frauenärzte in Wien beschloss man, eine Studiengruppe über die Ausbildung und Tätigkeit der Hebammen und «Mutterschaftsschwestern» (Maternity Nurses) zu schaffen. Der ICM wurde zur Mitarbeit aufgerufen. Aus dieser ersten internationalen Zusammenarbeit zwischen Frauenärzten und Hebammen resultierte die gemeinsame Studiengruppe (Joint Study Group). Damit hat der ICM Kontakte mit bedeutenden Stellen angebahnt, die es ermöglichten, innert vier Jahren ein Nachschlagewerk über Mutterschaftsbetreuung in der Welt («Maternity Care in the World») in englischer Sprache zu bearbeiten. Das Buch wurde 1966 veröffentlicht; es enthält Angaben aus 210 Ländern über die Gesundheitsversorgung von Mutter und Kind und über die Ausbildung und Praxis von Hebammen. (1976 erschien die zweite überarbeitete Auflage.)

1969 trat die gemeinsame Studiengruppe in Kopenhagen zu einem Seminar zusammen. Der «Kopenhagener Rapport» enthält das Berufsbild der Hebamme, welches 1975 auch der Schweizer Arbeitsgruppe als Grundlage für unser Berufsbild diente. – Die Joint Study Group stellte fest, dass aufgrund der verschiedenen Anforderungen keine einheitliche Hebammenausbildung geschaffen werden könne. Sie empfahl jedoch, die Schulung von Hebammen wenigstens regional anzugleichen. – Diese Empfehlung hat vielerorts Früchte getragen: Wir können feststellen, dass mit dem Auftrag an das Schweizerische Rote Kreuz auch in der Schweiz einheitliche Ausbildungsrichtlinien Realität wurden. – Zudem sind im Frühjahr 1980 die Ausbildungsbestimmungen der EWG-Länder für die Hebammenausbildung bereinigt worden. Es ist klar, dass sich unser Land an diesen Bedingungen orientieren wird, um die Arbeitschancen für Schweizer Hebammen in einem EWG-Land zu vergrössern.

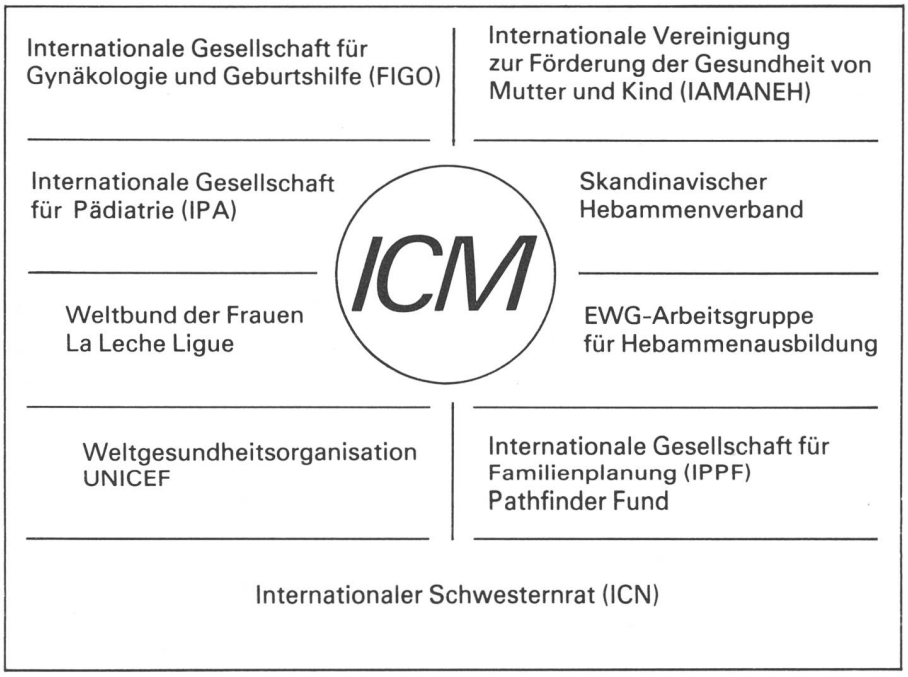
1972 kam neue Bewegung in die Aktivitäten des ICM. Miss Lucille Woodville, Präsidentin von 1969 bis 72, erreichte die Unterstützung von USAID (U.S. Agency for International Development) zur Finanzierung von weiteren Seminarien, die sich mit dem erklärten Ziel der Joint Study Group befassten:

«weiterzufahren im Ausbau der Mutterschaftsbetreuung und der Lebensqualität von Mutter und Kind durch den Einschluss von Familienplanung in die Dienstleistungen von Hebammen aller Kategorien in ihrer an Bedeutung zunehmenden Rolle.»

USAID erkannte, dass dem ICM der Zugang bis zur Bevölkerungsbasis möglich war. Die Hebammen konnten auf grundsätzliche Lebensbedingungen der Familien Einfluss nehmen. – ICM wiederum machte von der Mitarbeit einflussreicher Frauenärzte in der Joint Study Group Gebrauch, ohne die bedeutende Kontakte mit Behörden und anderen Schlüsselpositionen kaum möglich geworden wären.
Von 1972 bis 1979 sind dreizehn Seminare in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa durchgeführt worden. Das Hauptthema der Seminare war von Anfang an die Schulung von traditionellen Geburtshelferinnen in ländlichen Gegenden in Hygiene, gesunder Lebenshaltung und einfachen geburtshilflichen Massnahmen. Die Zielgruppe hat sich inzwischen erweitert: das «Training trainers» Programm (Lehrer ausbilden) ist heute auf die Schulung aller einflussreicher Laien ausgerichtet in den Regionen, wo Fachleute fehlen.
Wenn wir die Resultate dieser Bemühungen betrachten, so kann folgendes festgestellt werden:
– Der ICM hat an Bedeutung gegenüber anderen Organisationen und in den betroffenen Gesundheitsbehörden gewonnen und ist zu einem wichtigen Partner für die Weltgesundheitsorganisation geworden. Er hat ihre Empfehlungen in der Grundversorgung (Primary Health Care) voll übernommen.
– Die Zahl der Mitgliederverbände aus Afrika, Asien und Lateinamerika hat zugenommen. Hebammen und Frauen sind motiviert worden, sich zu organisieren und ihre Anliegen selber in die Hand zu nehmen, die Projektarbeit hat jedoch die nach wie vor verzweifelte Lage für die meisten Menschen in der Mutter-und Kindversorgung enthüllt. Leider muss festgestellt werden, dass selbst in den Entwicklungsländern die Hebammenausbildung vorwiegend mit medizinischem Prestige gesättigt wird. Nach dem unausgeglichenen Muster zivilisierter Länder erhalten die jungen Hebammen keinen Anstoss, um ihre präventive und erzieherische Aufgabe wahrzunehmen.
– Die Leitung des Projektes war während der ganzen Zeit wenigen Hebammen anvertraut, die kaum über ihre wertvolle Tätigkeit berichteten. Sie schirmten «ihr Projekt» auch gegenüber den Verantwortlichen des ICM ab. So fand beispielsweise nie eine Überprüfung der Arbeit durch eine Expertenkommission des ICM oder der Joint Study Group statt.
1979 begann USAID die weitere Finanzierung ernsthaft in Frage zu stellen. Nach mühsamen Verhandlungen hat der Zentralvorstand selbst beschlossen, die Projektarbeit zu unterbrechen. Vorgesehen ist eine Periode der Besinnung auf neue Aktivitäten in einem administrativ solideren Rahmen. Ob dann allerdings USAID erneut bereit sein wird, ICM-Projekte im bisherigen Ausmass zu finanzieren, ist ungewiss und dürfte auch von der politischen Führung der USA abhängen.

Die internationalen Verbindungen des ICM

Die Kenntnis der ernsthaften Lage in der Welt und die eigenen bescheidenen Mittel verbieten es dem ICM, Verbindungen zu unterhalten, die nichts fruchten. Gerade an internationalen Treffen besteht die Gefahr, dass Probleme zerredet werden. Trotzdem ist es Aufgabe des ICM, die internationalen Verbindungen auszubauen und seine Mitglieder zur Realisierung von Beschlüssen und Empfehlungen, die in seinen Zielsetzungen liegen, zu motivieren.
Das gilt ganz besonders für die Mitarbeit in der Weltgesundheitsorganisation. 1978 hat der Schweizerische Hebammenverband die Vertretung des ICM am Genfer Sitz der WGO offiziell übernommen, nachdem Madame M. Cheid jahrelang Einsitz genommen hatte. Madame Antoinette Favarger, Leiterin der Hebammenschule Genf hat zugesagt, diese aufwendige Tätigkeit zu übernehmen.
Nachstehend sind einige der regulären Verbindungen des ICM mit anderen Organisationen aufgezeichnet:

Und die Zukunft des ICM?

Bis im Januar 1980 hat das ICM-Hauptbüro in London ein Sekretariat unterhalten, das von USAID für die Projektarbeit finanziert wurde. Mit dem Stopp dieser Tätigkeit hat die Projektleiterin, Miss Barbara Patterson aus Jamaica, zusammen mit dem Personal die Stelle verlassen. Im Februar 1980 hat Miss Margaret Hardy, seit 1975 Exekutivsekretärin, ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben. Damit wurde die personelle und finanzielle Krise perfekt. Miss Elizabeth Leedam, eine erfahrene englische Hebamme, hat sich bereit erklärt, die Geschäfte ad interim weiterzuführen.
Bisher war der Englische Hebammenverband (Royal College of Midwives) vor allem um die Geschäftsleitung des ICM besorgt. Er vertritt heute die Auffassung, dass ein anderes europäisches Land das Hauptbüro aufnehmen und die Exekutivsekretärin stellen sollte. Vorgeschlagen wurden Dänemark, Holland und die Schweiz. In einem dieser Länder würde es endlich möglich, den ICM als juristische Person einzutragen.
Spätestens 1981, anlässlich des Hebammenkongresses in Brighton, werden die Mitglieder über die Zukunft des ICM entscheiden. Der gesellige Anlass wird einmal mehr davon überzeugen, dass «wenn es ihn noch nicht gäbe, er sogleich erfunden werden müsste.»